

FORSCHUNG UND LEHRE

# Die Frau für die Zukunftsfragen des Rechts



Clara Rauegger. Foto: Florian Lechner

**Europa- und Technologierecht sind die Fachgebiete der Innsbrucker Juristin Clara Rauegger. An der Universität Innsbruck untersucht sie unter anderem, wie Hassbotschaften und terroristischer Propaganda im Internet ein rechtlicher Riegel vorgeschoben werden kann. Zahlreiche Projekte und Preise pflastern bereits die Karriere der jungen Juristin. netzwerk tirol erzählt sie, wie sie wurde, was sie ist.**

VON GABRIELA STOCKKLAUSER

**H**assbotschaften, Falschinformationen, terroristische Propaganda und andere rechtswidrige und schädliche Online-Inhalte auf Facebook, Twitter oder Youtube gehören zum beruflichen täglich Brot von Clara Rauegger. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Regulierung von digitalen Plattformen und von Künstlicher Intelligenz und ganz generell mit Zukunftsfragen des Rechts, die sich aus neuen technischen Entwicklungen ergeben. .

Clara Rauegger ist Juristin und arbeitet an der Universität Innsbruck als Assistenzprofessorin für Europarecht und Technologierecht. Sie arbeitet sowohl am Institut für Theorie und Zukunft des Rechts an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, als auch am Digital Science Center (DiSC).

## **Rechtliche Rahmenbedingungen der Digitalisierung**

Es ist also eine ganze Reihe an Rechtsfragen, mit denen

sich die junge Wissenschaftlerin beschäftigt: „Da die rechtliche Regulierung der Digitalisierung vor allem durch die Europäische Union vorangetrieben wird, ergänzen sich meine zwei Forschungsschwerpunkte sehr gut.“ So reagiere die EU zunehmend auf die Gefahr, die durch rechtswidrige und schädliche Online-Inhalte entsteht. „Der Trend auf EU-Ebene geht dahin, digitale Plattformen zu verpflichten, die von Nutzerinnen und Nutzern hochgeladenen Inhalte zu überprüfen und gegebenenfalls, etwa bei terroristischen Inhalten, rasch zu löschen.“

Wichtig sei dies, weil inzwischen erwiesen ist, dass etwa mancher Attentäter durch terroristische Propaganda auf digitalen Gaming-Plattformen radikalisiert wurde.

Die Mehrheit der Internetnutzer sei auch bereits mit Hass im Netz konfrontiert worden, mit Beleidigungen, Drohun-

gen und Verhetzungen. Das sei genauso rechtswidrig wie die digitale Verbreitung von Kinderpornographie, Falschinformationen oder urheberrechtlich geschütztem Material ohne Erlaubnis. Um diesen Entwicklungen Einhalt zu gebieten, sind nicht nur fundierte rechtswissenschaftliche Grundlagen notwendig, so Rauchegger. „Für die Bewertung der unterschiedlichen Gesetze ist auch viel technisches Wissen erforderlich. Ich muss wissen, wie die Verbreitung von Inhalten auf digitalen Plattformen abläuft und welche Möglichkeiten die Künstliche Intelligenz für die automatisierte Filterung von Inhalten bietet. Als einzige Juristin am DiSC profitiere ich deshalb sehr vom Austausch mit Informatikern und Datenwissenschaftlern.“

### **Globale Zusammenarbeit selbstverständlich**

Aber nicht nur mit IT-Experten arbeitet die gebürtige Innsbruckerin eng zusammen, sondern mit allen sozialwissenschaftlichen Bereichen, insbesondere mit Kollegen aus Politikwissenschaft und Soziologie und Linguisten. Zudem ist ihre Arbeit ohne den EU-weiten und internationalen Austausch undenkbar. So arbeitet sie etwa gemeinsam mit Kollegen aus allen 27 EU-Staaten an europarechtlichen Fragestellungen, mit US-amerikanischen Kollegen tauscht sie sich vor allem zu Fragen des Technologierechts aus. „Die USA sind hier relevant, da viele der wichtigsten Technologie-Unternehmen amerikanische Unternehmen sind. Forscher aus den USA interessieren sich aber auch sehr für die Regulierung von digitalen Plattformen und Künstlicher Intelligenz durch die EU. Standards, die die EU setzt, haben oft auch Auswirkungen auf die USA.“ Der internationale Austausch in unterschiedlichen Sprachen ist für Clara Rauchegger einer der schönsten Bereiche ihres Berufes. Für ihre zahlreichen Projekte telefoniert sie mindestens ein Mal am Tag mit Kooperationspartnern aus einem anderen Land oder Erdteil. Aber auch die Reisen zu internationalen Konferenzen sind ihr mehr Lust als Last. „Die internationale Vernetzung ist besonders wichtig, da sich Zukunftsfragen nur im engen Austausch mit Wissenschaftlern auf der ganzen Welt beantworten lassen.“

### **Studium in Cambridge und Forschung in Florenz**

Geboren und aufgewachsen ist Clara Rauchegger in Innsbruck. Hier absolvierte sie auch ihre ersten beiden Studien, Jus und Französisch. Danach arbeitete sie im Europäischen Parlament in Brüssel und beim Europäischen Gerichtshof in Luxemburg. Das Doktoratsstudium in Rechtswissenschaften schloss sie schließlich an der Universität Cambridge ab. „Ich war dort eine von nur zehn Dissertanten in meinem Jahrgang und die einzige meines Betreuers, deshalb habe ich von der intensiven Betreuung sehr profitiert.“ Anschließend ging sie für zwei Jahre ans Europäische Hochschulinstitut in Florenz, wo sie als Postdoc und Projektleiterin tätig war. „Dort konnte ich von führenden Experten des Europarechts und Technologierechts lernen.“ Insgesamt acht Jahre verbrachte Rauchegger

im Ausland und genießt es nun, wieder in Innsbruck zu sein. „Die Stadt hat für mich die ideale Größe. Ich mag die Berge und die Universität Innsbruck bietet ideale Bedingungen für meine Forschung.“

Ihre Begeisterung für die Wissenschaft weckte einst der Europa- und Völkerrechtler Professor Walter Obwexer, für den sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Innsbruck arbeitete. Besondere Freude bereitet ihr die Beschäftigung mit grundlegenden Fragen. „Ich kann mich einer Angelegenheit so lange widmen, bis ich eine befriedigende Antwort gefunden habe. Mir gefällt es, dass ich dabei in die Tiefe gehen kann. Ich möchte alle relevanten Aspekte verstehen. Schließlich geht es im Recht immer darum, das gesellschaftliche Zusammenleben von Menschen bestmöglich zu gestalten.“ Ein Großteil ihrer Arbeit besteht darin, Rechtstexte und wissenschaftliche Literatur zu lesen und selbst Publikationen zu verfassen. Aber auch Lehre und die Betreuung ihrer Studierenden liegen Rauchegger sehr am Herzen. Sie will ihnen nicht nur juristische Schlüsselkompetenzen, sondern auch Leidenschaft am Forschen vermitteln. Nur eine ihrer Aufgaben erledigt sie weniger gerne: Prüfungen korrigieren.

„Rund zwei Drittel aller Internetnutzer sind bereits einmal mit Hass im Netz konfrontiert worden.“

Ein Großteil ihrer Arbeit besteht darin, Rechtstexte und wissenschaftliche Literatur zu lesen und selbst Publikationen zu verfassen. Aber auch Lehre und die Betreuung ihrer Studierenden liegen Rauchegger sehr am Herzen. Sie will ihnen nicht nur juristische Schlüsselkompetenzen, sondern auch Leidenschaft am Forschen vermitteln. Nur eine ihrer Aufgaben erledigt sie weniger gerne: Prüfungen korrigieren.

### **Mehr Frauen als Männer des Rechts**

Was die Studienzahlen und Geschlechterverhältnisse in den Rechtswissenschaften betrifft, schließen in Österreich zwar mehr Frauen als Männer ab, dennoch gibt es „an den österreichischen rechtswissenschaftlichen Fakultäten nur wenige Universitätsprofessorinnen.“ Rauchegger ist mit ihren zahlreichen Forschungsagenden auf dem besten Weg, das zu ändern und eines Tages eine Top-Position im Wissenschaftsbetrieb zu erreichen.

### **Projekte und Preise**

Momentan schließt Rauchegger ein Projekt ab, das sie gemeinsam mit Kolleginnen aus Maastricht, Edinburgh, Florenz, Athen und Helsinki durchgeführt hat. Sie erforschte, wie Künstliche Intelligenz eingesetzt werden kann, ohne dass dadurch die Grundrechte eines Menschen verletzt werden. So hat der Einsatz von Künstlicher Intelligenz in US-Gerichten Auswirkungen auf die Rechte einzelner Angeklagter. Denn im US-amerikanischen Rechtssystem wird ein Programm eingesetzt, das das Rückfallrisiko von Angeklagten ermittelt. „Das ist vor allem deshalb problematisch, weil die Hersteller dieser Software die dahinterstehenden Algorithmen meist nicht offenlegen.“ Für ihre Arbeit wurde Clara Rauchegger bereits mit mehreren Preisen ausgezeichnet. So etwa die Erwin-Schrödinger-Förderung, ein DOC-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und im letzten Jahr den Eduard Wallnöfer Anerkennungspreis für ihre Forschung zur Regulierung von Hassbotschaften und Falschinformationen im Netz. Es ist davon auszugehen, dass diese Liste in den kommenden Jahren noch länger wird. ▲